

Eigen-Sinn und Verantwortung – Schulen für Kinder



<http://www.grundschule-harmonie.de/infos/>



UNIVERSITÄT PADERBORN

Prof. Dr. Simone Seitz * Ulli Schulte * Heike Wagner

GRUNDSCHULE
HARMONIE

Überblick

1. Mit Eigen-Sinn: Pädagogisches Konzept
2. Vielfalt ist normal: Strukturen, Unterricht und Schulleben
3. Können wir das auch? Gestaltungsspielräume



UNIVERSITÄT PADERBORN

Prof. Dr. Simone Seitz * Ulli Schulte * Heike Wagner

GRUNDSCHULE
HARMONIE

1. Mit Eigen-Sinn: Pädagogisches Konzept

Was mir beim Ankommen auffällt ...

Obwohl die ganze Zeit etwas passiert, scheinen alle ausreichend Zeit zu haben – auch die Erwachsenen.



UNIVERSITÄT PADERBORN

Prof. Dr. Simone Seitz * Ulli Schulte * Heike Wagner

GRUNDSCHULE
HARMONIE



UNIVERSITÄT PADERBORN

Prof. Dr. Simone Seitz * Ulli Schulte * Heike Wagner

GRUNDSCHULE
HARMONIE

Ich fühle mich sofort zum Lernen eingeladen ...



UNIVERSITÄT PADERBORN

Prof. Dr. Simone Seitz * Ulli Schulte * Heike Wagner

GRUNDSCHULE
HARMONIE

Was mir als nächstes auffällt ...

Auf meine Frage wo die Kinder Mittag essen: „Die setzen sich dahin, wo sie Lust haben“

- Es gibt keine unsinnigen Regeln, alle Erwachsenen nehmen alle Kinder ernst
- Spürbar ist für mich durchgehend: Kinder haben eine Stimme, sie werden nicht zu Untertanen gemacht



UNIVERSITÄT PADERBORN

Prof. Dr. Simone Seitz * Ulli Schulte * Heike Wagner

GRUNDSCHULE
HARMONIE

Eigen-Sinn im Schulkonzept

- jedes Kind ist von Anfang an gefragt, was es lernen möchte (Selbststeuerung)
- jedes Kind erlebt vom ersten Tag an ältere Kinder, die an ihren eigenen Inhalten arbeiten
- jedes Kind erlebt Respekt der anderen vor dem eigenen Handeln durch Lernberatung, durch Präsentation und Feedback
- jedes Kind erfährt Hilfe, wenn es nicht weiter weiß... durch andere Kinder, durch LehrerInnen, MitarbeiterInnen, auch durch sich selbst.

Fallbeispiel Joshua - Beobachtung

- Jedes Kind wird im Offenen Anfang einzeln begrüßt
- Joshua liegt der Lehrerin lange im Arm, weint kurz, sucht immer wieder die Aufmerksamkeit und körperliche Nähe der Lehrerin

Freies Schreiben:

L: „Die Merle traut sich nicht Dich zu fragen wie man Meerjungfrau schreibt“

Lehrerin blickt sie freundlich an, Merle setzt sich daneben

Lehrerin: „Joshua, Du kannst das doch mal mit Merle machen“ – Gemeinsam suchen sie mit Anlauttabelle heraus, welche Buchstaben Merle braucht

➔ Personale Anerkennung, Kinder handeln didaktisch

Fallbeispiel Joshua – Sicht der Schule

- musikalisch hochbegabt
 - sprachlich hochbegabt
 - braucht Freunde
 - braucht Überblick über Aktivitäten in Schule
 - hilft gerne
 - liebt Gespräche über Fragen des Lebens
 - spielt gerne Theater
-
- Feinmotorik nicht entwickelt, Händigkeit nicht geklärt
 - bei Ablehnung, in Verzweiflung: gewaltbereit

Fallbeispiel Joshua – Sicht der Schule

Päd. Handeln:

- die vielen Stärken fördern,
- Feinmotorik durch Motivation fördern
- Gewaltbereitschaft durch Anerkennung, Wertschätzung, Empathieaufbau abbauen
- Zeit und Gelegenheiten dazu suchen, passende Kinder finden

➔ Es ist ein Paradigmenwechsel angesagt: von wertender/bewertender zu anerkennender Kommunikation. Die Kinder erfahren personale Anerkennung.

Was sagt die Wissenschaft - Inklusive Schule heißt:

Lehrkräfte übernehmen die Verantwortung für ihre Klasse und versehen Kinder mit Anerkennung. Sie nehmen aber den Kindern nicht die Verantwortung für das Lernen ab.

➔ die Frage lautet nicht, ob ein Kind im eigenen Unterricht „richtig“ ist, sondern wie es dort gut sein kann.

➔ der Blick öffnet sich für die Stärken der Kinder
➔ Kinder stärken sich gegenseitig im dialogischen Lernen (Seitz 2014)

2. Vielfalt ist normal: Unterricht und Schulleben

Beobachtungsvignette

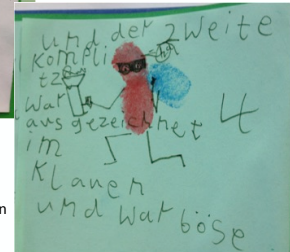
Die Kinder arbeiten am Klassenraum an unterschiedlichen Aufgaben:

Marie: „Ich bin bei Seite ...“

Luisa: „Das Mathe 2 hatte ich auch kurz, aber dann hab ich direkt mit 3 weiter gemacht“

Ida: „Ich mach das auch, aber heute nicht“

- Kinder haben Verantwortung.
- Verschiedenheit ist kein Problem, sondern Programm.



Arbeitsergebnisse

- Kinder arbeiten nicht Aufgaben ab, sondern stellen sich Aufgaben.
- Kinder sind als Gesamtpersönlichkeiten in ihren Arbeiten tätig.

Die Schule - Grundsätze unserer Arbeit:

Es gibt keine schwachen und starken Schülerinnen und Schüler, keine guten und schlechten. Jeder Mensch ist kompetent, jeder Mensch ist, wer sie oder er ist und werden will.

Wir nehmen jedes Kind ernst. Wir nehmen uns selbst als Erwachsene ernst und respektieren die Verschiedenheit und Vielfalt, wie bei den Kindern, auch im Kollegium.

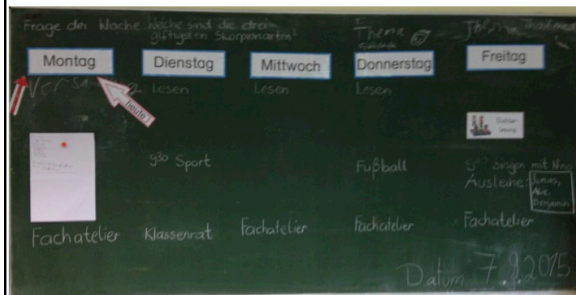
Die Schule

Die Kinder können ihr eigenes Recht auf ihr eigenes Lernen leben. Jedes Kind entscheidet jeden Tag, was und wie es lernt! Die Kinder übernehmen für ihr eigenes Lernen die Verantwortung.

Wir Erwachsene übernehmen die Verantwortung für unser Können. Wir müssen in der Lage sein, den Kindern mit unseren Erfahrungen, unseren Qualifikationen, unseren Kompetenzen und unserer Persönlichkeit zugänglich zu sein, wenn sie dies selbst wollen.

Eindruck in der Beobachtung

Die Wochenstruktur bietet Raum für Ausgestaltung und Mitbestimmung. Über Lernen wird kommuniziert.



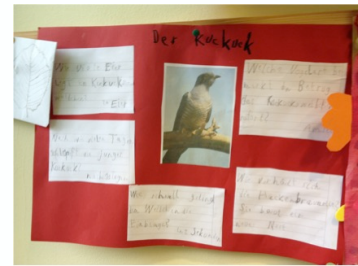
Konzept der Schule

Wir greifen nicht auf Lehrer gemachte Wochenpläne, Arbeitsblätter oder ähnliches zurück, sondern entwickelten eine demokratische eigenverantwortliche Arbeitskultur aus dem kooperierenden Kreis der Klasse, dem Klassenrat, der Schulversammlung und dem Kinderparlament heraus.



Den Rahmen dafür bietet das jahrgangsübergreifende Lernen

So fordern wir Vielfalt bewusst heraus, da wir diese als Chance für das soziale und schulische Lernen sehen. Die Kinder lernen miteinander und voneinander - sind Lernende und Lehrende. Jahrgangsübergreifender Unterricht ist bei uns kein Abteilungsunterricht. Die Kinder arbeiten über Altersgrenzen hinweg an gemeinsamen Themen, genauso selbstverständlich bilden sich Freundschaften über Jahrgangsgrenzen hinaus.

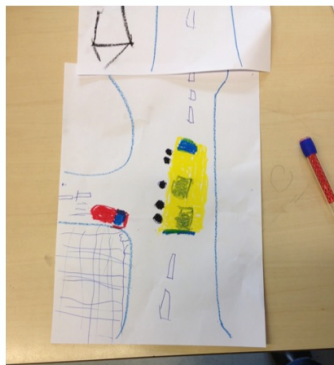


Schulkonzept:

Wir wollen nicht mehr Lehrpläne und Lerninhalte über Tests, Noten und Unterricht verordnen und erzwingen. Wir können Lernen nur anbieten, nur vom Lernen überzeugen, indem die Kinder ihr Lernen und Leisten selbst organisieren und bestimmen.

Aus der Beobachtung

Lernen mit Eigen-Sinn heißt auch:
An Inhalten lernen, die in einer Situation Sinn machen!



Aus der wissenschaftlichen Perspektive

Grundgedanken der Freinet-Pädagogik

- Freie Entfaltung der Persönlichkeit (z.B. Freies Schreiben)
- Kritische Auseinandersetzung mit der Umwelt (z.B. Projekte)
- Selbstverantwortlichkeit (Freie Arbeit)
- Zusammenarbeit und gegenseitige Verantwortlichkeit (z.B. Klassenrat)

Es waren von Beginn an reformpädagogisch orientierte Schulen, die sich für Integration bzw. Inklusion geöffnet haben.

Hier verankerte Prinzipien scheinen besonders geeignet für die Entwicklung inklusiver Qualität.

Aus der wissenschaftlichen Perspektive

Inklusion heißt:
Die Verknüpfung von Herausforderung mit Teilhabe und Mitbestimmung: **achievement & participation** (Seitz/Scheidt 2012)

... individuell bedeutungsvolle Erfahrungen ermöglichen und dazu herausfordern, die aktuelle Leistungs- bzw. Entwicklungsgrenze zu überschreiten

... Mit Kindern gemeinsam große Fragen wagen und nicht kleine Schritte für sie vordenken

... Kinder als Didaktiker für ihr eigenes Lernen und das Lernen der anderen anerkennen

Aus der wissenschaftlichen Perspektive

Inklusion heißt:
Die Verknüpfung von Herausforderung mit Teilhabe und Mitbestimmung: **achievement & participation** (Seitz/Scheidt 2012)

... Inklusiv Schulen sind Orte demokratischen Handelns:

Kinder sind hier Träger von Rechten.

Sie erfahren Anerkennung, werden ernst genommen und in die Verantwortung genommen.

Sie können hier die Erfahrung machen, in der Gemeinschaft der Verschiedenen klarzukommen (Sliwka).

Bildungsziel: Verschiedenheitsfähigkeit (Klafki 1994).

Bezugspunkt hierfür ist die Kinderrechtskonvention (UN 1989)!

3. Können wir das auch? Gestaltungsspielräume



<http://www.grundschule-harmonie.de/infos/>

„Lasst uns eine neue Sprache erfinden:
Wir ersetzen führen durch begleiten, belehren durch
helfen, unterrichten durch zusammenleben.
Wörter wie kontrollieren, bestrafen, bespitzeln,
benoten, streichen wir ersatzlos.
Glaubwürdig, offen, neugierig, schreiben wir groß.
Fragen, helfen, suchen, ernennen wir zu
Hauptwörtern. Lasst uns eine neue Sprache erfinden
und Taten folgen.“

(Plakat in der Schule)

3. Können wir das auch?

Drei Thesen zur Diskussion

1. Wir waren viel zu lange an eine Kultur der Abschulung gewöhnt (Defizitperspektive). Die strukturelle Verankerung von Heterogenität unterstützt demgegenüber Kulturen der Anerkennung.

2. Wenn wir erst bereit sind Inhalte und Konzepte zu verändern, wenn die Rahmenbedingungen aus unserer Sicht dafür wirklich gut sind, werden wir keine guten Schulen entwickeln können. Auch einzelne Schulen können (sich) oftmals viel mehr bewegen als sie denken.

3. Es ist eine Sackgasse zu glauben, Inklusion heiße sich für Kinder mit Defiziten zu öffnen. Ertragreich ist vielmehr, eine demokratische Schule für starke Kinder zu entwickeln.